

Verstorbenen ihr dunkles Schattendasein führen (Gen 37₃₅ 1. Sam 28₁₄). Der Name Šē'ōl ist weiblichen Geschlechts und wird stets artikellos gebraucht, weist also zurück auf einen Eigennamen, den Namen einer Göttin der Erdentiefe, die zugleich Erdgöttin und Totengottheit gewesen sein wird. Auch diese Gestalt gehört also in den Vorstellungskreis des Ackerbauers.

Šē'ōl ist für den Israeliten kein dritter Weltteil neben Himmel und Erde; Himmel und Erde bilden das Ganze der Welt. Diese umfaßt für ihn Götter und Menschen. Denn auch auf Erden haben die Götter ihre Wohnung, die Baale des Landes, in deren Erbe Jahve eingetreten ist; auch sie sind vielfach Gottheiten der Erdentiefe. Des Menschen Dasein dagegen ist auf die Erde, das „Land der Lebendigen“, beschränkt; auch sein Leichnam wird in dieser Erde bestattet; nur die Schatten der Toten (rēfā'im) steigen nach Šē'ōl hinunter, von wo man sie als mächtige „Götter“, di manes (1. Sam 28₁₃), heraufbeschwören mag. Zum Himmel emporzusteigen, ist den Menschen verwehrt. Einst, so erzählt die Sage, wollten die Menschen einen Turm bauen, dessen Spitze bis zum Himmel reichen sollte, aber Jahve stieg vom Himmel nieder und hinderte die Übermütigen. Vom Baume des Lebens zu essen, blieb dem Menschen versagt; aus dem Gottesgarten im Osten, in dem der Urmensch ein glückliches Leben führte, ward er verstoßen.

Das Weltbild, wie es hier beschrieben ist, ist das der älteren israelitischen Literatur. Die jüngeren Schriften, etwa vom Ende der Königszeit ab, bieten ihr gegenüber ein neues Gesicht. An Stelle der Zweiteilung von Himmel und Erde tritt eine Dreiteilung in Himmel, Erde und Wassertiefe. Das ältere Weltbild wirkt zwar in Vorstellung und Sprachgebrauch weiterhin nach, aber das Beherrschende ist fortan das Bild der dreiteiligen Welt, wie wir sie als babylonische Weltvorstellung kennen¹. Ex 20₄ (Dt 5₈) verbietet, ein Bildnis zu machen von dem, „was im Himmel droben, was auf Erden drunten und was im Wasser unter der Erde ist“². Dasselbe Verbot gilt Dt 4₁₇₋₁₈ von „allen Tieren auf Erden, allen Vögeln, die am Himmel fliegen, allem Gewürm auf dem Ackerboden, allen Fischen, die im

¹ Vgl. P. JENSEN, Die Kosmologie der Babylonier, 1890.

² In rhythmisch-dichterischer Rede kombiniert man auch Himmel und Erde, Meere und alle Fluten, tēhōmōt (Ps 135₆), Himmel, Erde, Meer und Trockenes (Hagg 2₆), Himmel, Šehē'ōl, Erde und Meer (Iob 41₈₋₉). Im Jubiläenbuche wird „Licht und Finsternis“ noch hinzugefügt (2. 16 5₁₄).